Lesereise

Susanne Schaber

Korsika

Picus

Susanne Schaber

Lesereise Korsika

Wo Belle Époque auf Wildnis trifft

Picus Verlag Wien

Inhalt

Alpen im Meer
Und noch viel mehr 9

Belle Époque trifft auf Wildnis
Korsika und die Touristen: Szenen einer Ehe 12

Zwei Millionen Lire für ein Eiland
Besetzt, geknechtet und verkauft: Eine Insel lebt den Aufstand 24

Offene Rechnungen
Franzosen versus Korsen: Protokoll einer Entfremdung 33

Bin ich Grab oder Schatz?
Die Dörfer der Castagniccia erzählen von goldenen Zeiten 44

Zwischen den Häusern ist Blut
Von Leidenschaft, »vendetta« und geachteten Banditen 55

Die Riesen aus der Macchia
Magie im Stein: Wo Korsika sich selbst begegnet 67

Tobt ein Schwein durch den Garten
Ghjaladicciu: Korsisches Küchenlatein 79

Sturmtief über Vizzavona
Der TGV, Train à Grande Vibration, verschwindet im Schnee 90

Mein Onkel aus Amerika
Das Cap Corse feiert die Paläste früherer Auswanderer 101

Jedes Stück Land gehört uns allen
Von Hirten und Herden: Die Wurzeln korsischer Identität 112

»Pilot is presumed lost«
Von Bastia ins Nirgendwo: Der letzte Flug des Antoine de Saint-Exupéry 121

Alpen im Meer

Und noch viel mehr

»Et je me suis senti revivre dans ce seul coin du monde où la poussière soit parfumée.«

»Und ich fühlte mich wieder am Leben an diesem einzigen Flecken der Welt, an dem die Erde parfümiert ist.«

Antoine de Saint-Exupéry
Brief vom 30.7.1944

Rotgraue Felsen, nach einer kraftvollen Explosion wild aufeinandergeschichtet, von Stürmen gebeutelt, vom Meer umtobt. Ein Gewirr kantiger Brocken, die sich in Graten und Kämmen nach oben recken. Auf den Klippen nisten Seeadler, Möwen und Kormorane, Korallen, Seeanemonen und Muränen haben die finsteren Höhlen in Besitz genommen. Ab und zu stört sie ein Boot aus Porto oder Calvi, das sich hineinwagt in den steinernen Kosmos. Scandola ist einer jener eigenwilligen Orte, die den Zauber Korsikas ausmachen.

Kalliste wurde das Eiland im Altertum genannt: »die Schönste«. Oder auch Cyrnos: »mit Wäldern bedecktes Vorgebirge«, eine Vorhut der Alpen. Die Eruption eines mächtigen Vulkans hat Korsika im Tertiär vom Kontinent getrennt.

In Scandola sieht man ihn wüten. Die zu Gestein erstarrte Lava spiegelt die Wucht elementarster Gewalt.

Korsika wirkt oft unzugänglich. Wo die Steilküste über die karibisch anmutenden Traumstrände triumphiert, preschen die Wellen gegen Schiefer, Kalk und Granit. Etliche der Städte geben sich abweisend, thronen auf Flanken über dem Meer oder wachsen schroffe Hänge hinauf. Sie erzählen die Geschichte einer Insel, die sich seit Menschengedenken widersetzt: der Unbill der Natur, den Eroberern, die jahrhundertelang versuchten, Korsika unter ihre Herrschaft zu bringen, und den lokalen Fürsten und deren ausbeuterischen Direktiven. Gleichzeitig öffnete sie sich der Belle Époque und der Sehnsucht der Touristen, in die Verlockungen der Wildnis einzutauchen.

Cala Barbaria, Campu Moru, Onda Infernu. Die Ortsnamen berichten von Übergriffen, von Hölle und Barbarei. Und von einem Volk, das gelernt hat, sich nicht brechen zu lassen und das Erbe der Vorfahren zu bewahren. Großzügigkeit, Mut und Gastfreundschaft gehören zu den Tugenden einer Gesellschaft, die seit jeher eng zusammensteht. Sie lehnte Sklaven und Leibeigene ab, schützte Juden und achtete Flüchtlinge und Verbannte. Bis der militante Nationalismus sein grimmiges Gesicht zeigte. Der Hass auf Frankreich, das die korsische Lebens- und Denkweise nicht respektiert, brandet auch heute noch heftig auf. Wobei der Wunsch nach kultureller Auto-

nomie den Kampf um politische Unabhängigkeit abgelöst zu haben scheint.

Von der parfümierten Erde Korsikas spricht Antoine de Saint-Exupéry in einem Brief, nur wenige Stunden vor seinem Tod. Er hat den Geruch der Macchia in der Nase, den Duft von Rosmarin, Wacholder und Minze, von Thymian und Lorbeer, wenn die Sonne die ätherischen Öle freisetzt. Die meisten dieser Pflanzen wurzeln in hartem Boden: ein Spiegelbild für den korsischen Alltag. Wer hier siedelt, dies- oder jenseits des Gebirgszugs, der die Insel in ihrer Mitte teilt, der weiß um magische Rituale und die Höhenflüge der Fantasie. Man verbündet sich mit den Toten, beschwört Götter und Geister und schickt sich gelassen in Fatalismus und eine heitere Melancholie.

La Corse, die leidenschaftliche Schöne, ungebändigt und geheimnisvoll. Wer sie durchmisst, begegnet fantastischen Landstrichen: Gipfeln und Buchten, Wirklichkeit und Imagination. Die Felsformationen der Calanche, schreibt W.G. Sebald in seinen Notizen über »Die Alpen im Meer«, stehen des Abends in Flammen und glühen in ihrem Inneren. »Manchmal glaubte ich in dem Geflacker die Umrisse brennender Pflanzen und Tiere zu erkennen oder die eines zu einem großen Scheiterhaufen geschichteten Volks.« Während unten im Golf von Porto ein Schiff heranzieht, so gemächlich, als würde es stehen, »entlang der Linie, die das, was wir wahrnehmen können, trennt von dem, was noch keiner gesehen hat«.